

Komm rüber! - 7 Wochen ohne Alleingänge: Mit der weiten Welt – Apostelgeschichte 16,9

Wenn ich mal wieder eine Postkarte in meiner Postfiliale abgebe, höre ich manchmal den Satz: „Ich kenne keinen, der so viele Karten schreibt.“ Ja, wenn es um Geburtstagskarten geht, wähle ich immer noch diesen alten, analogen Kommunikationsweg. Der erscheint mir der angemessenste zu sein. Auch wenn heute die Geburtstagswünsche meistens telefonisch übermittelt werden – was ja am Geburtstag selbst, durchaus manchmal auch als störend empfunden wird – weil man sich da ja eigentlich um die Gäste kümmern will. Eine elektronische Gratulation ob per SMS oder E-Mail erscheint mir zu unpersönlich.

Lediglich bei den Geburtskarten gehöre ich also noch zu den „ewig Gestrigen“. Ansonsten bin ich in Sachen Kommunikation durchaus auf der Höhe der Zeit. Da wir als Menschen soziale Wesen sind, müssen wir auch miteinander kommunizieren, „uns verständigen, miteinander sprechen, uns mitteilen und erklären“

letzter Zugriff 8.03.2024: [kommunizieren – Schreibung, Definition, Bedeutung, Etymologie, Synonyme, Beispiele | DWDS](#)

Das kann ganz unterschiedlich aussehen: Man kann den postalischen Weg wählen und eine Karte oder einen Brief schreiben. Für den direkten Austausch bietet sich das Telefon an. Im Frühjahr 1989 bekam ich meinen ersten gebrauchten Computer: Einen Schneider Joyce. Zwei Jahre später kaufte ich dann meinen ersten richtigen Computer mit einer Festplatte von 30 MB, was mir damals riesig vorkam. 1995 (?) wagte ich mich in die unendlichen Weiten des „World Wide Web“ – damals noch mit einem lahmen, umständlichen Modem per Telefonkabel. Fünf Jahre später ging meine erste Homepage an den Start. Auch mein erstes Handy wurde in diesem Jahr angeschafft – der damals übliche „Knochen“ von Nokia. Durch Corona lernte ich 2020 die Video-Konferenzplattform „zoom“ schätzen. Seit 2021 besitze ich jetzt auch ein Smartphone.

Als ich 1983 mit 24 Jahren als Pastor anfang, war ein kabelgebundenes Telefon mein einziges technisches Kommunikationsmittel. Bei den Pastorenrüstzeiten auf Langeoog standen wir noch Jahre an den Telefonzellen, um nach Hause telefonieren zu können. Damals hätte ich mir im Traum nicht vorstellen können, jemals Nachrichten im Sekundentakt über den ganzen Globus via E-Mail oder per Messengerdienst versenden zu können.

Die heutigen Möglichkeiten der Kommunikation sind schier unübersehbar. Ob wir uns dadurch auch besser verständigen und mehr miteinander sprechen, sei einmal dahingestellt.

Nun kommunizieren wir nicht nur als Menschen miteinander. Als Christen sind wir auch im Gespräch mit Gott und beten. Durch das Lesen der Bibel und das Hören auf die Predigt oder den Austausch bei einem Bibelgespräch erleben wir Gottes Reden. Darüber hinaus sind aber auch Gottes Möglichkeiten, mit uns zu kommunizieren schier unübersehbar. Manchmal spricht er zu uns

durch einen Menschen, durch Umstände, durch Lieder, durch seine Schöpfung, durch Gedanken, durch ein Gefühl, durch Bilder, durch Visionen oder auch durch Träume.

So war es auch bei Paulus, Apostelgeschichte 16, Vers 9 bis 10 (GNB): *Dort in Troas hatte Paulus in der Nacht eine Vision: Er sah einen Mann aus Mazedonien vor sich stehen, der bat ihn: »Komm zu uns herüber nach Mazedonien und hilf uns!« Darauf suchten wir sofort nach einem Schiff, das uns nach Mazedonien mitnehmen konnte. Denn wir waren sicher, dass Gott uns gerufen hatte, den Menschen dort die Gute Nachricht zu bringen.*

Paulus hatte in der Nacht eine Vision: ὄραμα – (horama). Dieser Begriff kommt 12 x im Neuen Testament vor, davon allein 11 x in der Apostelgeschichte (7,31; 9,10; 9,12; 10,3; 10,17; 10,19; 11,5; 12,9; 16,9; 16,10; 18,9); daneben noch einmal im Matthäusevangelium 17, Vers 9 beim Abstieg nach der Verklärung Jesu auf dem Berg, zudem Petrus, Jakobus und Johannes von Jesus mitgenommen wurden, (LU17): *Und als sie vom Berge hinabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach: Ihr sollt von dieser **Erscheinung** niemandem sagen, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.*

ὄραμα – (horama) bedeutet auch „eine Erscheinung“, „ein Gesicht“, „ein Anblick“, „eine Vision“, „ein Erlebnis“, „ein Traumgesicht“.

Gottes Möglichkeiten, mit uns zu kommunizieren, sind grenzenlos, sprengen manchmal unsere menschlichen Erklärungsversuche, erscheinen uns geradezu übernatürlich und bleiben damit für uns ein Mysterium. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, sich auch die bisherige Kommunikation Gottes mit Paulus anzuschauen. Apostelgeschichte 16, Vers 6 bis 8 (GNB): *Paulus, Silas und Timotheus zogen weiter durch Phrygien und die Landschaft Galatien; denn der Heilige Geist erlaubte ihnen nicht, in der Provinz Asien die Botschaft Gottes zu verkünden. Als sie, westwärts ziehend, an die Grenze von Mysien kamen, wollten sie von dort in das nördlich gelegene Bithynien weiterziehen. Aber auch das ließ der Geist, durch den Jesus sie leitete, nicht zu. So zogen sie an Mysien vorbei und gingen ans Meer hinunter nach Troas.*

Zweimal müssen Paulus und seine Begleiter erleben, wie der Heilige Geist ihre Reisepläne über den Haufen wirft. Zuerst wollten sie in die Provinz Asien – der heutigen Türkei – reisen, wo die sieben Gemeinden aus der Offenbarung beheimatet sind. Als ihnen das verwehrt wurde, wollten sie nach Bithynien gehen, „eine Landschaft im Nordwesten Kleinasiens auf dem Gebiet der heutigen Türkei. Das ehemals eigenständige Königreich wird 74 v. Chr. römische Provinz.“

letzter Zugriff 9.03.2024: [Sachwort \(die-bibel.de\)](http://www.sachwort.de)

Aber auch das wird ihnen vom Geist Gottes verweigert. So landen sie schließlich in Troas.

In seinem ersten Brief – verfasst um 64 nach Christus - werden von Petrus die Christen in Bithynien als einer der Adressaten angesprochen, 1. Petrus 1, Vers 1 (GNB): *Diesen Brief schreibt Petrus, der Apostel von Jesus Christus, nach Pontus, Galatien, Kappadokien, Asien und Bithynien. Ich schreibe an die Erwählten Gottes, die dort als Fremde in dieser Welt leben, mitten unter Ungläubigen.*

Dazu gibt es von Plinius, dem Jüngeren (61/62-113/114 n. Chr.), eine interessante Ergänzung. Er fragt als Verwalter der Provinz Bithynien-Pontus den römischen Kaiser Trajan in seinem Brief, wie mit dem in Bithynien wie eine Krankheit verbreiteten Christentum zu verfahren sei: „Die Sache scheint mir nämlich einer Anfrage wert zu sein, vor allem wegen der großen Zahl der Gefährdeten; denn viele jeden Alters, jeden Ranges, auch beiderlei Geschlechts sind der Gefahr ausgesetzt und werden es künftig sein. Nicht nur über die Städte, sondern auch über die Dörfer und das flache Land hat sich die Seuche dieses Aberglaubens ausgebreitet.“

letzter Zugriff 9.03.2024: [Plinius – Epistulae – Liber decimus – Epistula 96 – Übersetzung | Lateinheft.de](#)

Wer und wann dort missioniert wurde, bleibt offen. Aus den Berichten des Neuen Testaments ist eine Missionstätigkeit von Paulus dort nicht erkennbar.

Zweimal bekommt Paulus vom Heiligen Geist ein Stoppschild gezeigt. Wie hat er das zweimalige Nein als Wirken des Heiligen Geistes erkannt? Dazu macht Paulus in dem Bericht keine konkrete Angabe, und man kann da nur spekulieren. Waren es die Umstände – seine Augenkrankheit – die die Reise verhinderten und die Paulus als Reden Gottes verstand? William Barclay weist auf diese Möglichkeit in seinem Kommentar hin, zumal es so scheint, dass ab Vers 10 Lukas, der Arzt mit dabei war. „Dafür spricht der Umstand, dass zunächst in der dritten Person und dann auf einmal in der ersten Person Plural berichtet wird. Daraus ersehen wir, dass Lukas als Augenzeuge und Gefährte des Paulus zugegen war. Warum aber taucht Lukas so plötzlich auf dem Schauplatz der Handlung auf? Lukas war Arzt. Was liegt also näher, als dass Lukas mit Paulus zusammentraf, weil dieser ärztliche Hilfe brauchte und durch seine Krankheit daran gehindert wurde, seine Reisen durchzuführen.“

© William Barclay, *Apostelgeschichte*, AUSAAT Verlag Neukirchen-Vluyn 2006, Seite 141

Andere halten auch das Wort eines Propheten für denkbar. Wie gesagt, das alles sind Spekulationen. Paulus erkannte – wie und wodurch auch immer – das zweimalige klare Nein des Heiligen Geistes als klares Reden Gottes.

So landet er in Troas. „Ursprünglich bezeichnete Troas die ganze nordwestliche Ecke von Kleinasien, das ehemalige Herrschaftsgebiet der antiken Stadt Troja. Im Südwesten dieses Gebiets legten die Römer an der Küste des Ägäischen Meers die gleichnamige Hafenstadt Troas an, die im Neuen Testament als Reisestation des Apostels Paulus mehrmals erwähnt wird (Apostelgeschichte 16,8; 16,11; 20,5-6; 2. Korinther 2,12; 2. Timotheus 4,13).“

letzter Zugriff 9.03.2024: [Sachwort \(die-bibel.de\)](#)

In Troas hatte Paulus in der Nacht eine Vision und macht sich daraufhin auf den Weg nach Mazedonien.

„Als Mazedonien bezeichnet man ein Gebiet im Norden Griechenlands an der Nordküste der Ägäis. Zur Zeit des Neuen Testaments war Mazedonien eine römische Provinz mit der Hauptstadt Thessalonich. Paulus reiste mehrmals durch Mazedonien und verkündete in den

Städten Philippi (Apg 16,11-12), Thessalonich (Apg 17,1) und Beröa (Apg 17,10) die Gute Nachricht. Die Christen in Mazedonien spendeten Geld, um damit die Armen in der Gemeinde von Jerusalem zu unterstützen (Römer 15,25-27).“

letzter Zugriff 9.03.2024: <https://www.die-bibel.de/lightbox/basisbibel/sachwort/sachwort/anzeigen/details/mazedonien-1/>

Apostelgeschichte 16, Vers 10 bis 15 (GNB): *Wir fahren von Troas auf dem kürzesten Weg zur Insel Samothrake und am zweiten Tag erreichten wir Neapolis. Von dort gingen wir landeinwärts nach Philippi, einer Stadt im ersten Bezirk Mazedoniens, einer Ansiedlung von römischen Bürgern. Wir hielten uns einige Tage dort auf und warteten auf den Sabbat.*

Am Sabbat gingen wir vor das Tor an den Fluss. Wir vermuteten dort eine jüdische Gebetsstätte und fanden sie auch. Wir setzten uns und sprachen zu den Frauen, die zusammengekommen waren. Auch eine Frau namens Lydia war darunter; sie stammte aus Thyatira und handelte mit Purpurstoffen. Sie hielt sich zur jüdischen Gemeinde. Der Herr öffnete ihr das Herz, sodass sie begierig aufnahm, was Paulus sagte. Sie ließ sich mit ihrer ganzen Hausgemeinschaft, ihren Angehörigen und Dienstleuten, taufen. Darauf lud sie uns ein und sagte: »Wenn ihr überzeugt seid, dass ich treu zum Herrn stehe, dann kommt in mein Haus und nehmt dort Quartier!« Sie drängte uns, die Einladung anzunehmen.

Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt, so könnte man die 2. Missionsreise des Paulus auch überschreiben. Er wollte eigentlich in die Provinz Asien reisen und ist jetzt in Europa gelandet.

Laut Gerhard Hörster, dem langjährigen Rektor des Theologischen Seminars in Ewersbach, hat Paulus seine 2. Missionsreise im Jahr 49 n. Chr. angetreten und zwei Jahre später, im Herbst 51 n. Chr. beendet.

siehe: Gerhard Hörster, Einleitung und Bibelkunde zum NT, R. Brockhaus Verlag, Wuppertal 1993, Seite 88 - 89

Dabei hat er rund 5.000 Kilometer zu Fuß und per Schiff zurückgelegt.

letzter Zugriff 9.03.2024: [tabellen1.pdf \(wordpress.com\)](#)

Komm rüber! 7 Wochen ohne Alleingänge. Jetzt ist Paulus mit seinen Begleitern Silas, Timotheus und Lukas in Philippi gelandet und damit der Vision aus Troas »*Komm zu uns herüber nach Mazedonien und hilf uns!*« gefolgt.

Ähnlich wie in anderen Städten suchen sie zuerst am Sabbat die jüdischen Mitbürger auf und vermuten am Fluss eine jüdische Gebetsstätte. Dort treffen sie auf einige Frauen, unter anderem auf die Purpurchändlerin Lydia aus Thyatira, der damaligen Provinz Kleinasien.

Die Poststraße, durch welche die sieben Städte der Offenbarung untereinander verbunden waren, bog bei Pergamon nach Südosten um und traf dort auf die lydische Handelsstadt Thyatira, von der wir nicht mehr viel wissen, als dass in ihr der Purpurhandel blühte. Aber im Ganzen ist sie doch wohl unbedeutend gewesen.

„Vielleicht lässt der Ausdruck des Plinius, der sie eine „unehrenhafte Kommune“ nennt, darauf schließen, dass sie keinen besonders guten Ruf hatte. Auch in der Kirchengeschichte spielt

Thyatira keine überragende Rolle; wir wissen außer den Angaben dieses Schreibens nichts über die dortige Gemeinde, weder über ihre Entstehung noch über ihr späteres Schicksal.“

© Hanns Lilje, *Das letzte Buch der Bibel*, Furche-Verlag Hamburg 1961⁷, Seite 97 bis 98

Keine andere Stadt hatte so viele Zünfte wie Thyatira: Kupferschmiede, Verarbeiter von Bronze, Gerber, Verarbeiter von Leder, Färber, Woll- und Leinenweber, Töpfer und Bäcker. Lydia von Thyatira, gehörte zweifellos zu einer Zunft. Sie handelte als Purpurkrämerin mit Purpur und mit Purpur gefärbten feinen Stoffen und war offenbar für den Export in die griechische Stadt Philippi zuständig. Purpur wurde aus der Purpurschnecke gewonnen und galt als so kostbar, dass solche Gewänder ein Zeichen höchster Macht und Würde waren.“

© G. Hofmann, *Kleinasien und die sieben Sendschreibergemeinden*, Die Auslese Nr. III, Herborn 2002, Seite 8 - 9

Unser Text hält vier Überraschungen für uns bereit, die der Geschichtsschreiber Lukas zwar nicht besonders hervorhebt, deren Nuancen aber für sich sprechen.

1. Hier schließt sich der Kreis für Paulus. Es wurde ihm verwehrt, nach Kleinasien zu gehen und jetzt kommt Kleinasien zu ihm. Er trifft hier in Europa einen Menschen aus Kleinasien, aus einer der sieben Städte der Offenbarung. Gott hat manchmal ja auch etwas „schelmenhaftes“. So hat er zuerst zweimal Nein zu Paulus` Überlegungen zu Kleinasien gesagt und serviert ihm hier Kleinasien quasi auf dem Silbertablett.

2. Die erste überzeugte Christin in Europa ist in Wahrheit eine Migrantin. Sie kam aus einer „unbedeutenden“ Stadt Kleinasiens, und Gott schreibt mit ihr Geschichte. Kann es sein, dass Gott uns damit auch heute noch etwas sagen will?

3. Die erste christliche Gemeinde in Europa - eine Hauskirche - wird von einer Frau geleitet. Als erfolgreiche Geschäftsfrau war sie dazu geradezu prädestiniert. In der römisch-katholischen Kirche wird sie als Heilige verehrt. Ihr Gedenktag ist der 3. August. Sie gilt als Schutzpatronin der Färber.

letzter Zugriff 10.03.2024: [Pfarrei Simmern-Rheinböllen St. Lydia: Die Heilige Lydia von Philippi \(st-lydia.de\)](http://www.st-lydia.de)

Allerdings hatte sie keinen Einfluss auf die Rolle der Frau in der späteren und männerbeherrschten Katholischen Kirche, obwohl sie in der jungen Kirche eine leitende Funktion innehatte. In der Ostkirche wird sie als „apostelgleich“ bezeichnet.

So wie damals die erste Gemeinde auf dem Boden Europas als Hauskirche entstand, sind viele christliche Gemeinden entstanden, indem Christen ihre Häuser öffneten. So auch unsere Iserlohner Gemeinde. Der Startschuss für unsere fast 125jährige Geschichte (Gründungsdatum: 23. Juli 1899) war im Sommer 1891, als Fritz Richter zum ersten Mal einige befreundete und am Wort Gottes interessierte Männer zu einer privaten Gebetsversammlung in seine Wohnung am Pillingser Bach einlud. In der Folgezeit sprachen sich diese Treffen herum und wurden bald gut besucht.

4. Ca. 10 Jahre später wird Paulus dieser Gemeinde einen Brief schreiben, der im Gegensatz zu seinen anderen Briefen schon fast wie ein Liebesbrief an seine Lieblingsgemeinde klingt. Mit keiner anderen Gemeinde war Paulus so eng verbunden wie mit der Gemeinde in Philippi.

So heißt es im 4. Kapitel, Vers 1 (HfA): *Darum ermutige ich euch, meine lieben Brüder und Schwestern: Bleibt nur fest in eurem Glauben an den Herrn, so wie ich es euch geschrieben habe! Ich habe große Sehnsucht nach euch, denn ihr seid meine Freude, mein ganzer Stolz, die Menschen, die ich von Herzen liebe!* Und Vers 10a und Vers 15 (HfA): *Ich habe mich sehr gefreut und bin dem Herrn von Herzen dankbar, dass es euch wieder möglich war, mich finanziell zu unterstützen. ... Ihr wisst ja, dass ich mich von keiner anderen Gemeinde als von euch in Philippi habe unterstützen lassen.*

Der Philipperbrief wird auch als Brief der Freude bezeichnet, obwohl Paulus ihn entweder aus dem Gefängnis in Ephesus (52 – 54 n. Chr.) oder in Rom (58 – 60 n. Chr.) geschrieben hat – je nach Abfassungszeit des Briefes. Vor allem Philipper 4, Vers 4 unterstreicht das (GNB): *Freut euch immerzu, mit der Freude, die vom Herrn kommt! Und noch einmal sage ich: Freut euch!*

Von der Freude ist 16x in den 104 Versen des Philipperbriefes die Rede. Das Substantiv „Freude“ **χαρά** kommt im Philipperbrief fünf Mal (1,4; 1,25; 2,2; 2,29; 4,1), das Verb „freuen“ **χαίρω** neun Mal (1,18 [2x]; 2,17; 2,18; 2,28; 3,1; 4,4 [2x]; 4,10) und das Verb „mitfreuen“ **συχαίρω** zwei Mal (2,17; 2,18) vor.

Neben diesen vier Überraschungen hält unser Text auch noch eine tiefe geistliche Wahrheit für uns bereit, die man mit dem Satz „Der Mensch denkt und Gott lenkt!“ oder wie es im Buch der Sprüche heißt, 16, Vers 9 (HfA): *Der Mensch plant seinen Weg, aber der HERR lenkt seine Schritte* wiedergeben kann.

Man könnte natürlich auch mit Blaise Pascal sagen: „Willst du Gott zum Lachen bringen, erzähle ihm von deinen Plänen.“

Wenn Gott zu unseren Überlegungen und Gedanken nein sagt, kann es sein, dass er etwas Besseres für uns bereithält. Dies gilt sowohl für uns als Einzelne, als auch für uns als Gemeinde.

Gottes Nein zu unseren geistlich abgewogenen und ernst gemeinten Vorstellungen sind erst einmal schwer zu verkraften. Ich weiß, wovon ich rede. Das Nein Gottes hat mich in aller Regel erst einmal depressiv werden lassen, und ich war nicht selten dazu geneigt, alles hinzuschmeißen. Ich fühlte mich dann völlig orientierungslos, befand mich im Nebel und sah keinen Weg mehr vor mir. Erst im Nachhinein löste sich oft der Nebel auf und ich erkannte einen gangbaren Weg.

Ähnlich dürfte es Paulus ergangen sein. Gottes zweimaliges Nein muss erst einmal verkraftet werden und die neue Wegführung auch innerlich angenommen werden, um sie überzeugend und mit ganzem Herzen anzugehen. Aber entscheidend ist, was letztlich aus dieser Begegnung in Philippi entstanden ist: Die Gemeinde in Europa nahm ihren Anfang. Amen.